Linzer Musiktheater

Mitteilungen des Vereins «Freunde des Linzer Musiktheaters» № 3 39. Vereinsjahr Jänner/Februar 2023 www.musiktheater.at

RINALDO

Dramma per musica von Georg Friedrich Händel

(Foto: Herwig Prammer)

v.l.n.r: Ilona Revolskaya (Armida), Angela Simkin (Rinaldo) und Fenja Lukas (Almirena)

Unsere nächsten Veranstaltungen und die Vereinskünstler
Seiten 3, 4 und 6

Richard Tauber an der Wiener Oper von Teresa Hrdlicka
Seite 7 und 8

Ingmar Beck Ein Interview von Eduard Barth
Seiten 9 bis 11

Neues aus dem BOLIVERSUM von Norbert Trawöger
Seite 12

Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Für das neue Jahr 2023 wünsche ich Ihnen alles Gute und dass wir gemeinsam mit Zuversicht auf ein Ende der Ereignisse wie Pandemie, Krieg in der Ukraine und aller damit verbundenen Belastungen hoffen können. Als „Freunde“-Verein werden wir auch weiterhin das Musiktheater, das im April 2023 seinen 10. Geburtstag feiert, mit seinen KünstlerInnen und MitarbeiterInnen in den Mittelpunkt unserer Vereinsarbeit stellen.
Dass die Opernzeitschrift „Der neue Merker“ in ihrer November-Ausgabe 2022 „unser“ Musiktheater auf der Titelseite abgebildet hat und mit *„Das Linzer Musiktheater brilliert in allen Branchen, zuletzt mit dem Tanzstück „Neuzeit“ und der Kálmán-Operette „Gräfin Mariza“* untertitelte, bestätigt die hervorragende Arbeit, die im Musiktheater geleistet wird.
Im Rahmen eines Interviews stellt uns Eduard Barth diesmal Kapellmeister Ingmar Beck vor, der uns am Musiktheater als musikalischer Leiter von zeitgenössischen Produktionen wie der Uraufführung von Lachesis bis zur aktuellen Barockoper Rinaldo begeistert.
Intendant Schneider befasst sich in seinem Editorial mit Verdis Oper *La forza del destino*, die auch Thema unseres 90. SonntagsFoyers am 8. Jänner ist.
Der Todestag von Richard Tauber jährt sich am 8. Jänner zum 75. Mal. Teresa Hrdlicka beschreibt in ihrem Beitrag die jahrelange und enge Zusammenarbeit des in Linz geborenen Welttenors mit ihrem Großvater, Kapellmeister Hugo Reichenberger, an der heutigen Wiener Staatsoper.
Über die Aktivitäten des Bruckner Orchesters neben seinen Einsätzen bei Aufführungen im Musiktheater in Oper, Operette, Musical und Tanz berichtet der Künstlerische Direktor Norbert Trawöger.
Ab Seite 13 finden Sie Nachlesen zu unseren Adventkonzerten, den Veranstatungen im Ursulinensaal und zu unseren SonntagsFoyers im MT. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen KünstlerInnen, DramaturgInnen und Mitgliedern der Regieteams sowie den Verfasserinnen der Beiträge auf das Herzlichste für die Gestaltung und Mitwirkung bedanken.
Ich freue mich über Ihre weitere Verbundenheit mit dem Verein und viele gemeinsame musikalische Erlebnisse im Musiktheater „…und aller Welt“, wie es im „Merker“ heißt.

Ihr Peter Rieder

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Dornröschen
Mi, 18. Jänner 2023, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Tanzstück von Andrey Kaydanovskiy

Le nozze di Figaro (Die Hochzeit des Figaro)
Mi, 25. Jänner 2023, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper von Wolfgang Amadé Mozart

La forza del destino (Die Macht des Schicksals)
Sa, 28. Jänner 2023, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper von Giuseppe Verdi

Gräfin Mariza
Do, 7. Februar 2023, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Operette von Emmerich Kálmán

Biedermann und die Brandstifter
Fr, 17. Februar 2023, 19.30 Uhr, Schauspielhaus
Schauspiel von Max Frisch

Was ihr wollt
Fr, 24. Februar 2023, 19.30 Uhr, Schauspielhaus
Komödie von William Shakespeare

KARTENBESTELLUNG:
Karten online mit dem Promotioncode „**FREUNDE**“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00– 18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „**FREUNDE**“)

HINWEIS
Sie können die Termine auch online unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellen!

SonntagsFoyers im Musiktheater, 11.00 Uhr

8. Jänner 2023

Poster von Alexandre Charles Lecocq (Foto: Gallica/wikimedia)

La forza del destino

Vom Rad des Schicksals überrollt

Mit Regisseur Peter Konwitschny (Inszenierung und Bühne), Enrico Calesso (Musikalische Leitung), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Nachdem Starregisseur Peter Konwitschny 2019 mit seiner Inszenierung von Othmar Schoecks *Penthesilea* dem Landestheater einen veritablen Publikumserfolg beschert hatte, kehrt er nun nach Linz zurück, um Verdis *La forza del destino* (*Die Macht des Schicksals*) auf die Bühne zu bringen.

Verdis Opernklassiker erzählt eine ziemlich absurde Geschichte: Der Sopran liebt den Tenor. Doch der Vater des Soprans – sprich der Bass – ist gegen die Verbindung, ist doch der Tenor nicht reinrassig. Der Vater will die beiden auseinanderreißen. Der Tenor will hingegen seine edlen Absichten beweisen und wirft seine Pistole fort. Aus der Pistole löst sich beim Aufprall auf den Boden ein Schuss, der den Bass tödlich trifft … Doch das ist erst der Anfang der Verwicklungen in dieser Oper!

Aber ist an solchen fatalen Entwicklungen wirklich nur die titelgebende Macht des Schicksals schuld? Haben wir Menschen denn keinen freien Willen? Kann man nicht wählen, zwischen verschiedenen Handlungsoptionen? Angesichts solcher Überlegungen ist diese Oper auf einmal gar nicht mehr absurd, sondern zutiefst menschlich. Darüber wird mit Peter Konwitschny beim SF ebenso zu reden sein wie über die Frage, wie man es schafft, aus einer fast vierstündigen Oper ein 90-minütiges Konzentrat zu filtrieren. Denn in solch einer verdichteten Fassung wird *La forza del destino* in Linz präsentiert werden.

29. Jänner 2023

Christian Fröhlich als Pierre Besuchow (Foto: Robert Josipovic)

Natascha, Pierre und der große Komet von 1812

Zur Europäischen Erstaufführung von Dave Malloys Musical mit Matthias Davids (Inszenierung), Kim Duddy (Choreografie), Tom Bitterlich (Musikalische Leitung), Andrew D. Edwards (Bühne und Kostüme) und Mitgliedern des Musicalensembles, moderiert von Arne Beeker

Mit der Europäischen Erstaufführung von Dave Malloys Musical erfüllen wir von der Musicalsparte uns einen lange gehegten Traum. 2017 hatten wir die Aufführungsrechte schon fast in der Tasche, als *Komet* plötzlich an den Broadway kam. „Ersatzweise" spielten wir damals Malloys Rachmaninow-Musical *Préludes,* ein unerwarteter Publikumserfolg. Jetzt endlich hat unser steter Tropfen den steinharten Agenten Malloys gehöhlt, und so wird ab 10. Februar 2023 erstmals in Europa diese spektakuläre „Elektropop-Oper" nach einer Episode aus Tolstojs *Krieg und Frieden* im Linzer Musiktheater zu sehen sein.

Natascha erwartet in Moskau die Rückkehr ihres Verlobten von der Front, verliebt sich aber hoffnungslos in den skrupellosen Verführer Anatol. Pierre, ein Freund der Familie, soll die Scherben ihres zerstörten Rufs aufsammeln. Und das, obwohl er selbst Natascha seit Jahren heimlich liebt.

Beim SonntagsFoyer berichten Musicalchef Matthias Davids (*Anastasia*) und sein Team über die nervenaufreibende Rechteeinholung, das spannende Casting der „Roving Musicians" (singende und spielende MusikerInnen), die Beteiligung von TANZ LINZ und die Konzeption eines Musiktheater-Bühnenbilds für ein Stück, das eigentlich als „immersives" Spektakel gedacht ist.

KARTEN: € 15; Vereinsmitglieder im Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

Erich Wolfgang Korngold-Abend

Klaviermusik des Wunderkinds trifft auf Bildende Kunst

Do, 2. Februar 2023, 19.00 Uhr
LKZ Ursulinenhof Gewölbesaal

Felix Metzger (Klavier)
Heide Stockinger (Herausgeberin des Erich Wolfgang Korngold-Lesebuchs: „Glück, das mir verblieb“)
Robert Oltay (Bildender Künstler)

PROGRAMM:
Klavierstücke von Erich Wolfgang Korngold
Heide Stockinger im Gespräch mit Robert Oltay. Animation der *Krumau-Rolle* wird vorgeführt; „Drehbücher“ zur Rolle werden ausgestellt

KARTENBESTELLUNG:
Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz;
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;
E-Mail: office@musiktheater.at;
Eintritt: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

mit Unterstützung von Kultur ober österreich

Felix Metzger

geboren im Jänner 2006 in Kitzbühel. 2012 Eintritt in die Landesmusikschule Kitzbühel, Klavier bei Robert Mayer. Ab 2018 Unterricht an der Landesmusikschule Kitzbühel bei Katharina Königsfeld und 2019 Meisterkurs bei Katharina Königsfeld. 2020 Aufnahme ins Musikgymnasium Linz und Klavierunterricht bei Naoko Knopp in der Akademie für Begabtenförderung. 2022 Aufnahme an die Anton Bruckner Universität Linz in der Klavierklasse Till Alexander Körber. Siebenmalige Teilnahme bei prima la musica mit sehr gutem und ausgezeichnetem Erfolg. Klavierbegleitung bei Hörspielbildern (Mozart). CD Aufnahme für Thomas Doss (*Zaubergarten*) und Konzert 2022. Meisterkurse bei Robert Lehrbaumer und Elisabeth Eschwé im Sommer 2022.

Heide Stockinger

geboren 1941 in Wien, lebt seit 1950 in Linz. Bis 2011 Literaturredakteurin beim ORF, Radio OÖ. 2017 erschien das von Heide Stockinger und Kai-Uwe Garrels verfasste Buch „Tauber, mein Tauber - 24 Annäherungen an den weltberühmten Linzer Tenor Richard Tauber“. 2020 kam das von Heide Stockinger und Kai-Uwe Garrels herausgegebene Franz Lehár-Lesebuch „Dein ist mein ganzes Herz“ auf den Markt und im August 2022 unter der Herausgeberschaft von Heide Stockinger das Erich Wolfgang Korngold-Lesebuch „Glück, das mir verblieb“. 2007 Kulturmedaille der Stadt Linz.

Robert Oltay

(Foto: Bernhard Holub, Wolfgang W. Luif, privat)

Lebt und arbeitet in Linz in Oberösterreich. Er studierte an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz, Meisterklasse Malerei und Graphik. Seit seinem Diplom 1986 ist er als freischaffender Maler und Grafiker tätig und Mitglied im Oberösterreichischen Kunstverein. Von 2000 bis 2012 war er Präsident der Berufsvereinigung Bildender Künstler Oberösterreich: Zahlreiche Ausstellungen. Seine Werke sind in öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Lebt und arbeitet in Linz in Oberösterreich.

DIE MACHT DES SCHICKSALS oder Die Dramaturgie des Zufalls

Der berühmte Tenor Alfredo Kraus hat am Ende seines Lebens einmal bemerkt, er habe sicher weit über 100mal den Manrico aus Verdis *Il trovatore* gesungen, aber offen gesagt wisse er bis heute nicht, wessen Sohn er eigentlich in dieser Geschichte sei. Dieses Bonmot offenbart ein häufiges Klischee über die Sinnhaftigkeit der dramaturgischen Struktur von Opernlibretti – insbesondere des 19. Jahrhunderts – das ihnen jedwede Logik, Plausibilität oder Wahrscheinlichkeit abspricht. Und vielleicht war auch das einer der Gründe für das Aufkommen des sogenannten „Verismo", dass man neben der Entdeckung der „sozialen Frage" als Thema eben auch eine psychologisch und soziologisch realistische Erzählung auf die Opernbühne bringen wollte. Dass ein solcher Realismus in einer Kunstform, die die Wirklichkeit überwindet (Schopenhauer sagt, daß die Oper „jede Szene in erhöhter Bedeutsamkeit erscheinen" läßt) möglicherweise gar nicht ihr Zweck ist – jenseits der Mittel, die die Regie dann als Erzählmodus anwendet – bleibt dahingestellt. Opernhandlungen sind sozusagen per se suspekt hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit. Dadurch aber wohnt ihnen immer ein Geheimnis, ein scheinbar unauflösbarer Rest, inne, welches eben Musik erfordert oder erfüllt; und gerade das macht Opernlibretti reizvoll, weil sie somit eine Komplexität ermöglichen, die den Menschen und sein Schicksal eben nicht auf einen zweidimensionalen Prozess reduzieren.

Das Libretto zum Dramma musicale *La forza del destino* ist nochmals die Steigerung einer unlogischen Opernhandlung, die auf den ersten Blick so absurd ist, daß man sie beinahe als Beleidung eines gebildeten Theaterbesuchers empfinden mag. Und auch Verdi selbst hat angeblich das Libretto von Francesco Maria Piave nicht sonderlich geschätzt. Piave war jedoch ein äußerst erfahrener und kluger Theatermann – übrigens auch ein Regisseur – dem Verdi nach dem *Macbeth* (dessen Dramaturgie nicht unähnlich der der *Forza* ist) auch seine großen Erfolge *Rigoletto* oder *La Traviata* verdankt. Und vielleicht ist das „Krude" oder „Groteske" dieses Librettos nicht seine Schwäche, sondern sein eigentliches Thema und damit seine Stärke. Der Aberwitz, die Groteske in diesem Drama, das neben vielen Themen – Liebesgeschichte, Rassismus, Glaubenskrise und immer wieder Krieg – vor allem die Unbehaustheit des Menschen selbst an so vielen unterschiedlichen Schauplätzen zeigt und offenbart, weist weit in das zwanzigste Jahrhundert. Wobei der gebildete Piave etwa auch auf Schillers *Wallenstein*, insbesondere auf das den beiden Tragödien *Die Piccolomini* und *Wallensteins Tod* vorangestellte *Lager* zurückgreift, was geschichtsphilosophisch den Urzustand menschlicher Gesellschaft als Krieg apostrophiert. Verdi hat die erste St. Petersburger Fassung (1865) dann durch Antonio Ghislanzoni für Mailand (1869) noch einmal überarbeiten lassen.

Die Dramaturgie – wenn man überhaupt davon sprechen kann – ist aber auf Grund des sprunghaften, irrationalen Verlaufs der „Geschichte" alles andere als klassisch; das hat sicher seinen Ursprung in der

(Foto: Reinhard Winkler)

Ästhetik der spanischen Romantik, der die literarische Vorlage entstammt. Als Drama sprengt das Stück sämtliche Konventionen: Die klassischen aristotelischen „Einheiten" von Zeit, Raum und Handlung sind aufgehoben. Das Prinzip des Zufalls ist die einzige Konstante. Und so werden existenzialistisch die ProtagonistInnen in das Räderwerk des Lebens, das man Schicksal nennt, geworfen. Die Schauplätze mögen austauschbar sein, doch sie sind auch symbolische Orte oder Aggregatzustände von Gesellschaft und Individuum: Das private Gemach, das Schlachtfeld, ein Kloster – Liebe, Tod, Spiritualität als Erfahrungs- oder Reflexionsräume des Menschen, der sich am Ende verkennt. Wobei die Geschichte selbst durchaus eine eindeutige Entwicklung oder Richtung nimmt: Der ebenso zufällige und fatale Schuß aus der weggeworfenen Waffe löst die ganze Handlung in Eskalationsstufen aus. Aus dem Privaten wird nahezu zwangsläufig das Politische. Die Absurdität, daß ausgerechnet die Aktion einer Selbst-Entwaffnung justament zu Gewalt und Krieg führt, offenbart das Fatum. Die Spirale von Tod und Gewalt verselbständigt sich in ihrer Eigendynamik und führt folgerichtig in eine Ausweglosigkeit. Wobei unbewiesen ist, ob ein Nichthandeln diese Entwicklung hätte aufhalten können. Die Tragödie wird zur Prophetie des Untergangs.

Die schnitthafte Dramaturgie – es könnte alles auch immer anders verlaufen im Sinne des Zufalls – erinnert eher an die Erzähltechniken des Kinos, denn an klassische Theaterformen. Und der Pessimismus weist ebenfalls eher in die Moderne, denn in das neunzehnte Jahrhundert. Verdis wohl berühmtestes musikalisches Motiv – das unerbittlich rotierende Schicksalsmotiv – offenbart zwar den Mechanismus der Handlung, nicht jedoch deren Sinn. Das macht diese Oper so modern und faszinierend – jenseits ihrer wunderschönen Musik, die über alles Tragische den utopischen Schein der Versöhnung zu legen vermag.

HERMANN SCHNEIDER
(Intendant des Landestheaters Linz)

SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

19. März 2023

Die Meistersinger von Nürnberg

Verachtet mir die Meister nicht

Chefdirigent Markus Poschner, Regisseur Paul-Georg Dittrich, Videodesigner Robi Voigt und Dramaturgin Katharina John führen gemeinsam mit Mitgliedern des Ensembles in Wagners Festopern-Komödie ein, in der sich alles um die Kunst dreht und mit der das Landestheater das 10-jährige Bestehen des Linzer Musiktheaters feiert.

Nürnberger Burg (Foto: DALIBRI_wikimedia)

Was ist Kunst? Was ist Kunstanmaßung? Jene immer noch heftig debattierten Fragen um das, was Kunst ist, soll und darf, ihre Bedeutung für Gesellschaft und Leben stehen im Zentrum von Richard Wagners musikalischer Komödie *Die Meistersinger von Nürnberg*. In seinem heiter humoristischen Satyrspiel zeigt der Komponist, ausgehend von einer klassischen Komödiensituation, der Rivalität zweier Männer um eine Frau, die Konkurrenz der Kategorien Tradition und Fortschritt in Form eines Sängerwettstreits auf. Lustvoll führt er auf der einen Seite die kleinkarierte Regelfuchserei eines selbst uninspirierten Beckmessers, auf der anderen Seite die urwüchsig-anarchische Setzung eines Stolzing vor, dessen Kunst ganz Ausdruck seiner Liebe zu Eva ist. Wie ein Marionettenspieler führt Sachs nicht nur Menschen auf die von ihm vorgesehenen Bahnen, sondern verknüpft auch handwerklich Wollen und Sollen, Natur und Form zu Kunst- oder Machwerken, vermittelt Regeln, die nicht nur für die Kunst, sondern auch für das bürgerliche Leben gelten.

Regisseur Paul-Georg Dittrich setzt in seiner Inszenierung bei der Figur Eva Pogners und ihrer paradoxen Situation an. Ihr Vater hat sie zur Trophäe im Sängerwettstreit bestimmt, doch ihr Veto-Recht verleiht ihr nicht den nötigen Handlungsspielraum, um den eigenen Traum einer Liebesehe mit Stolzing realisieren zu können. Wie sich in der Kunst Leben, Liebe und Gegenwart als Voraussetzungen für einen fortlaufenden Erneuerungsprozess erweisen, muss auch Eva in einer Emanzipationsreise überkommene gesellschaftliche Strukturen überwinden, um als Mensch die Reife und Authentizität zu erlangen, die auch ein Kunstwerk erst vollendet.

KARTEN: € 15; Vereinsmitglieder im Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

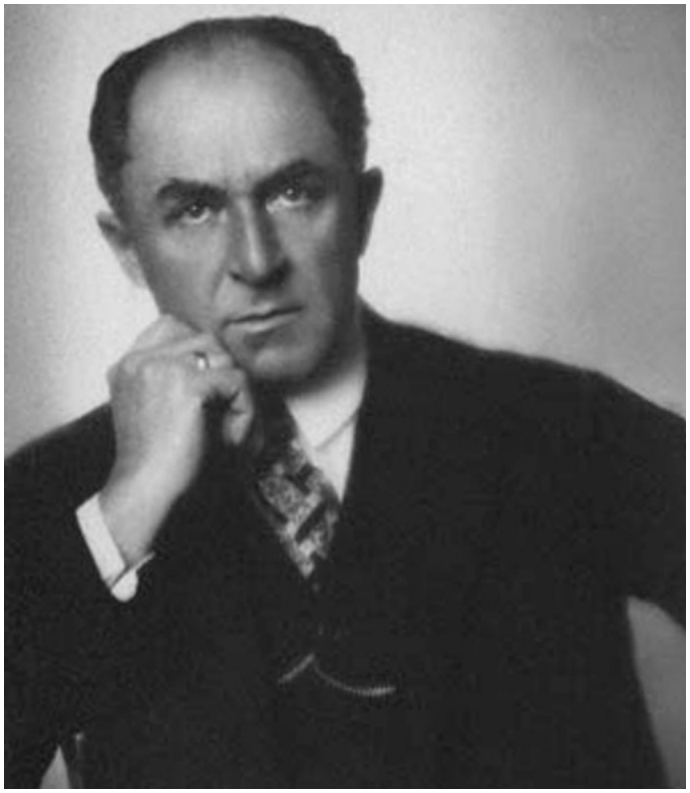
Zusammenarbeit Richard Tauber und Hugo Reichenberger

- **1920:** 16.6. *Die Bohème* / Rudolf
- **1921:** 9.10. *Carmen* / Don José
- **1922:** 30.12.* *Der Barbier von Sevilla* / Almaviva
- **1923:** 29.1. *Carmen* / Don José
- **1924:** 4.9. *Carmen* / Don José; 9.9.; *Margarethe* / Faust; 11./14./20./25./30.10., 8./16./18./25.11, 8./13./17./31.12. *Die Fledermaus* / Eisenstein; 6.11. *Violetta* / Alfred Germont; 4.12. *Don Juan* / Don Octavio; 5. 12. *Toska* / Cavaradossi; 16.12. *Mignon* / Wilhelm Meister
- **1925:** 8.1. *Die Fledermaus* / Eisenstein; 9.1. *Violetta (La Traviata)* / Alfred Germont
- **1926:** 1.12. *Die Entführung aus dem Serail* / Belmonte; 9./31.12. *Die Fledermaus* / Eisenstein
- **1927:** 5.1. *Toska* / Cavaradossi; 19.1., 14.2., 30.3. *Die Fledermaus* / Eisenstein; 9.3. *Der Evangelimann* / Matthias
- **1928:** 14.2., 30.3. *Die Fledermaus* / Eisenstein; 9.3. *Der Evangelimann* / Matthias
- ***1932:*** 9.9. *Der Evangelimann* / Matthias
- **1933:** 9.5., 17.12. *Don Juan* / Don Octavio; 23.12. *Der Evangelimann* / Matthias
- ***1934:*** 1.1. *Die Bohème* / Rudolf; 6.1., 14.3. *Don Juan* / Don Octavio; 10.2. *Madame Butterfly* / Benjamin Pinkerton
- **1935:** 29.1. *Don Juan* / Don Octavio
- **1936:** 24.2. *Die verkaufte Braut* / Hans

WSO (Wiener Staatsoper) / * Redoutensaal

Richard Tauber
(1891-1948)

Hugo Reichenberger
(1873-1938)

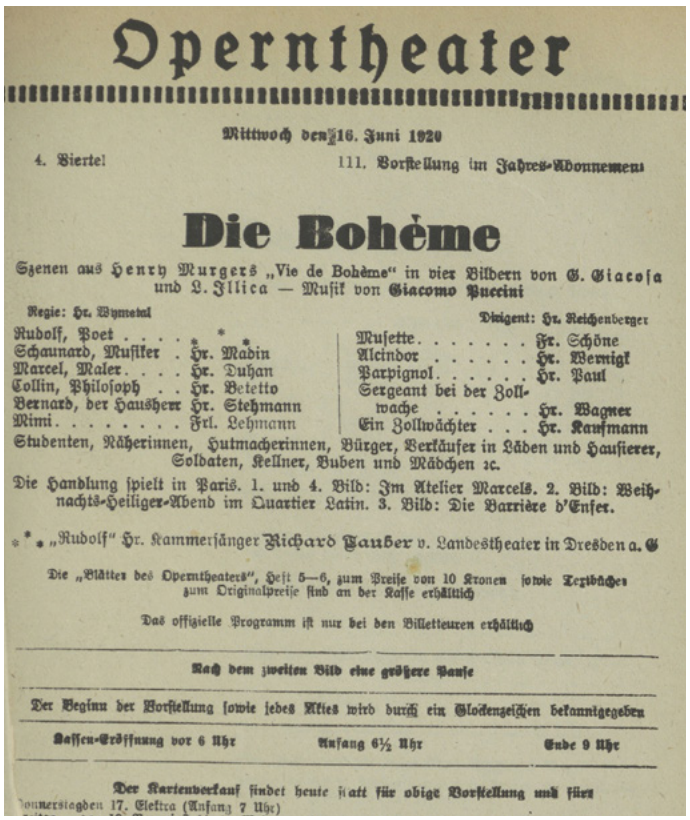


(Fotos: Privatarchiv Dr. Hrdlicka)

Richard Tauber an der Wiener Oper

Sieht man sich die Aufführungs-Chronik des Ausnahmekünstlers Richard Tauber an, so hat man den Eindruck, das Staatsoperndebüt in Wien im Juni 1920 sei der Startschuss für eine große Karriere gewesen. Ab 1921 buhlen die Opernhäuser um die Gunst des in Dresden engagierten Startenors: Chemnitz, Berlin, Salzburg, Linz, Prag und natürlich wieder Wien.

Der Zufall wollte, dass Tauber im Juni 1920 gerade ein Gastspiel an der Wiener Volksoper gab (*Carmen, Verkaufte Braut, Zauberflöte und La Traviata*), als ein Ersatz für Publikumsliebling Alfred Piccaver für die Rolle des Rudolf in der Oper *Die Bohème* gesucht wurde. So kam es zu seinem ersten Auftritt an der Wiener Staatsoper, an der Seite von Lotte Lehmann (Mimi) und unter der Stabführung von Hugo Reichenberger. Leider ist mir keine Rezension jenes denkwürdigen Auftritts bekannt. Richard Tauber hat von 1920 bis 1938 über 200 Mal in 27 verschiedenen Werken an der Wiener Oper gesungen, davon 45 Mal unter Hugo Reichenberger. Der 18 Jahre ältere Dirigent galt als eine der Stützen der Wiener Hof- und später Staatsoper, seit er 1908 von Felix Weingartner an das Haus am Ring berufen wurde. Er war bei seiner Pensionierung 1935 einer der längstdienen-



Operntheater

Mittwoch den 16. Juni 1920

4. Viertel — 111. Vorstellung im Jahres-Abonnement

Die Bohème

Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème" in vier Bildern von G. Giacosa und L. Illica — Musik von Giacomo Puccini

Regie: Hr. Wymetal — Dirigent: Hr. Reichenberger

Rudolf, Poet . . . . . Hr. Madin
Schaunard, Musiker . Hr. Madin
Marcel, Maler . . . . Hr. Duhan
Collin, Philosoph . . Hr. Betetto
Bernard, der Hausherr Hr. Stehmann
Mimi . . . . . Frl. Lehmann
Musette . . . . . Fr. Schöne
Alcindor . . . . . Hr. Wernigk
Parpignol . . . . . Hr. Paul
Sergeant bei der Zollwache . . . . . Hr. Wagner
Ein Zollwächter . . . Hr. Kaufmann

Studenten, Näherinnen, Hutmacherinnen, Bürger, Verkäufer in Läden und Hausierer, Soldaten, Kellner, Buben und Mädchen 2c.

Die Handlung spielt in Paris. 1. und 4. Bild: Im Atelier Marcels. 2. Bild: Weihnachts-Heiliger-Abend im Quartier Latin. 3. Bild: Die Barrière d'Enfer.

„Rudolf" Hr. Kammersänger Richard Tauber v. Landestheater in Dresden a. G.

Die „Blätter des Operntheaters", Heft 5—6, zum Preise von 10 Kronen sowie Textbücher zum Originalpreise sind an der Kasse erhältlich

Das offizielle Programm ist nur bei den Billetteuren erhältlich

Nach dem zweiten Bild eine größere Pause

Der Beginn der Vorstellung sowie jedes Aktes wird durch ein Glockenzeichen bekanntgegeben

Kassen-Eröffnung vor 6 Uhr — Anfang 6½ Uhr — Ende 9 Uhr

Der Kartenverkauf findet heute statt für obige Vorstellung und für Donnerstagden 17. Elektra (Anfang 7 Uhr)

Theaterzettel vom 16. Juni 1920 (ÖNB)

den Kapellmeister. Zu den Höhepunkten seiner Karriere zählten die Wiener Erstaufführung von Richard Strauss' *Elektra* 1909 und die Entdeckung, Einstudierung und Wiener Erstaufführung von Leoš Janáčeks Oper *Jenufa* im Jahr 1918, die dem mährischen Komponisten den Weg zum Durchbruch ebnete.

Von dem talentierten jungen Mann Richard aus der bekannten Schauspielerfamilie der Denemys mochte Reichenberger schon während seiner Zeit als Erster Kapellmeister der Frankfurter Oper, 1905-1908, gehört haben: zählte doch dort der Heldentenor Heinrich Hensel, Mentor des jugendlichen Richard, zu seinen engsten Künstlerfreunden. Hensel fungierte sogar als Taufpate von Reichenbergers einzigem, 1908 in Wien geborenen Sohn Walter!

Bereits im Oktober 1921 kehrte Tauber nach Beendigung seines Dresdner Engagements für ein zweiwöchiges Gastspiel nach Wien zurück: *Carmen, Don Giovanni, Mignon, Hoffmanns Erzählungen, Die Zauberflöte, Tiefland*. Auch diesmal wieder bei der Eröffnungsvorstellung am Pult: Hugo Reichenberger. Das Neue Wiener Journal berichtete darüber: „Herr Richard Tauber zeichnete sich auch im Hause am Opernring als Don José aus. Gute Gesangmanieren, eine angenehme, leicht in die Höhe steigende Stimme sind dem jungen Tenoristen nachzurühmen; auch Geschicklichkeit im Spiel."

Richard Tauber vor der Wiener Staatsoper (Postkarte des „Club der Richard-Tauber-Freunde" / Sammlung Kai-Uwe Garrels)

Ab Herbst 1924 wurde Tauber Mitglied der Wiener Staatsoper. Bis 31. Dezember trat er 19 Mal unter Reichenberger auf, am öftesten als Eisenstein in der neueinstudierten *Fledermaus*, die Tauber „mit dem Geist des Champagners in Leib und Seele, auf den Lippen und in den Füßen" meisterte (Neues Wiener Tagblatt). Sein Winter-Engagement 1925/26 eröffnete er mit Mozarts *Entführung aus dem Serail* am 1. Dezember unter Reichenberger. „Man würde vergebens nach einem besseren Mozart-Sänger unter den deutschen Tenoristen Umschau halten", „wahren Mozart-Gesang", „gesteigerten Wohlklang in allen Abstufungen" attestiert ihm Kritiker-Papst Julius Korngold in der Presse. Er ist als bejubelter Operntenor am Gipfel seiner Karriere angelangt!

Ab März 1927 tritt er auch öfter als Matthias in Wilhelm Kienzls Erfolgsstück *Der Evangelimann* auf.

Wenn Tauber in seiner Glanzrolle als Don Ottavio (Mozarts *Don Juan*) auf der Bühne steht, wartet das Publikum schon ungeduldig auf seine zwei Arien *Nur ihrem Frieden* und *Folget der Heissgeliebten*: „Dann wird er zum musikalischen Mittelpunkt des Dramas, siegt mit Leichtigkeit über den ritterlichen Schwerenöter Don Juan" schreibt *Der Morgen* im Dezember 1933.

Als Einspringer für Franz Lehár in einem Konzert der Wiener Philharmoniker im Jänner 1935 begegnen sich die beiden Künstler Tauber und Reichenberger auf Augenhöhe: als Dirigierkollegen!

Hugo Reichenberger kam nach seiner Abschiedsvorstellung am 28. Juni 1935 (*Lohengrin*) noch einmal aus dem Münchner Ruhestand zu einem mehrtägigen Gastspiel nach Wien, und so schließt sich der Kreis: Richard Tauber war der Hans in der *Verkauften Braut* unter dem „kundigen und lebhaft akklamierten" Dirigenten Reichenberger in dessen allerletztem Auftreten im Haus am Ring am 24. Februar 1936.

(Foto: Walter Reichenberger)

Richard Tauber zu Besuch in Tegernsee bei Familie Reichenberger (ca. 1936)

Ziemlich genau zwei Jahre später, am 7. März 1938 sollte auch Tauber in einer *Giuditta*-Aufführung Abschied nehmen von der Wiener Oper. Nur fünf Tage vor dem Anschluss, dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich, zu welchem Zeitpunkt sich der Jude Tauber bereits in Mailand in Sicherheit befand.

TERESA HRDLICKA

(Enkelin von Hugo Reichenberger)

Ingmar Beck – „Ein Dirigent mit Gespür für Händel“

Nach dem stürmischen Premieren-Erfolg der Händel-Oper *Rinaldo* am 12.10.2022 im Linzer Musiktheater fand auch die kompetente Leistung von Ingmar Beck als Dirigent ein anerkennenswertes Presse-Echo: „Ein großer Anteil an der sehr gelungenen Premiere gehört dem musikalischen Leiter Ingmar Beck. Er hat dem Bruckner Orchester und der Sängerschar mit Freude und Kompetenz den roten musikalischen Faden geliefert.“ (OÖN-Zitat). Vor diesem musikhistorischen Ausflug in die Welt der Barockoper hatte sich der seit der Spielzeit 2020/21 am Musiktheater wirkende Künstler bei den Opern-Uraufführungen *Lachesis* und *Unter dem Gletscher* einen Namen als versierter Kapellmeister für zeitgenössische Musik gemacht. Daneben wirkte er aber auch im laufenden Repertoire bei den Werken von Wolfgang A. Mozart, Ludwig van Beethoven, Richard Wagner und Erich Wolfgang Korngold erfolgreich am Dirigentenpult.

Ingmar Beck (Foto: Fay Fox)

Dirigate im Musiktheater seit Herbst 2020:
Heinrich Berté *Das Dreimäderlhaus* – Ludwig van Beethoven *Fidelio* – Marijn Simons *Lachesis* (UA) – Wolfgang A. Mozart *Le nozze di Figaro* – Richard Wagner *Parsifal* – Michael Obst *Unter dem Gletscher* (UA) – Georg F. Händel *Rinaldo* – Erich Wolfgang Korngold *Die tote Stadt* – Emmerich Kálmán *Gräfin Mariza* – Pjotr I. Tschaikowsky *Dornröschen*
In Vorbereitung: Reinhard Febel *Benjamin Button* (UA)

In einem über Email geführten „Fern-Interview“ schilderte der aus Deutschland stammende Dirigent Ingmar Beck seinen musikalischen Werdegang in Verbindung mit einem Rückblick auf sein bisheriges künstlerisches Wirken am Linzer Musiktheater.

Vom Chorgesang …
„Als 7-jähriger Bub wurde ich in den renommierten Chor der ‚Augsburger Domsingknaben‘ aufgenommen, mit dem ich – zuerst als Knaben-, später als Männer-Stimme – über eintausend Konzert-Auftritte absolvierte. Aus dieser Zeit stammt auch meine Affinität zur der dort intensiv gepflegten Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. Dabei ergab sich für mich wiederholt die Möglichkeit, als Altsolist in den Bach’schen Passionen aufzutreten. Von diesen Erfahrungen profitiere ich bei meiner gegenwärtigen musikalischen Arbeit mit den Solistinnen und Solisten des Opern-Ensembles.“

… über die Instrumental-Musik …
„Während meiner Teenager-Zeit nahm ich Unterricht im Violoncello bei Eva-Christiane Lassmann, einer Cellistin im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Das professionelle Umfeld dieses Klangkörpers inspirierte mich – in Verbindung mit meiner Begeisterung für die Instrumentalmusik – für das Cello-Konzertfachstudium. Während meines Studiums gründete ich in München das Barock-Ensemble ‚Asam Classical Soloists‘, das ich vom Cembalo aus leitete. Innerhalb von zehn Jahren erwarb ich mir bei über fünfzig Konzerten ein großes Repertoire an instrumentaler Musik und Opernarien aus dem 17. und 18. Jahrhundert.“

… zur Dirigenten-Laufbahn
„Die so fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Barock-Ensemble verleitete mich zu einem Dirigier-Studium bei Professor Mark Stringer in Wien. Während des Studiums wurde ich in das ‚Dirigentenforum‘ des Deutschen Musikrates aufgenommen – ein mehrjähriges Förderprogramm, durch das ich wertvolle Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einigen deutschen Profiorchestern sammeln konnte. Das Vordirigat für die Aufnahme in das ‚Forum‘ fand mit den Nürnberger Symphonikern statt, deren Intendant Lucius Hemmer mich daraufhin für mehrere Konzerte engagierte – mein erster Vertrag als Dirigent!

Musikalische Lehrjahre in den USA
Wichtige Erfahrungen sammelte ich beim ‚Aspen Music Festival‘ – eines der beiden großen Sommer-Festivals

für klassische Musik in den Vereinigten Staaten. Dort konnte ich während zwei Saisonen jeweils acht Wochen von amerikanischen wie europäischen Dirigenten lernen. So wurde ich ua. von Robert Spano, Markus Stenz und Johannes Debus gecoacht.
Am Ende des zweiten Jahres wurde ich mit dem ‚Aspen Conducting Prize' ausgezeichnet – einer der wenigen großen Dirigentenpreise der USA. Im darauffolgenden Sommer war ich als Assistent des Festivals engagiert, betreute dabei über dreißig Konzert-Programme, übernahm selbst kurzfristig Proben und Konzerte. Über einige bis heute bestehende wertvolle Kontakte habe ich nach meiner Zeit in Aspen Engagements zu Konzerten mit den Hamburger Symphonikern sowie als ‚Assistant Conductor' bei der Opéra de Lyon, bei der Canadian Opera Toronto sowie bei den Bregenzer Festspielen bekommen. Mein Dirigenten-Vorbild sah ich in Mariss Jansons. Bei ihm stand die intensive Beschäftigung mit dem Werk und den Intentionen des Komponisten an allererster Stelle, und zwar ohne jegliche Eitelkeiten und ohne jeglichen Starkult."

Des einen Leid, des anderen Freud´:
„Weil sich der Dirigent Daniel Harding bei der Japan-Tournee des Orchestre de Paris vor der ersten Probe den Knöchel gebrochen hatte, wurden mir als Assistent die Aufgabe der Akustik-Proben in den großartigen Konzertsälen mit Gustav Mahlers 1. Symphonie und Ludwig van Beethovens Violinkonzert übertragen.

Doppelstart in Linz mit Operette & Oper
„Nach Engagements, die sich über mehrere Jahre hin in den USA, Kanada und in Europa erstreckten, war es mein Ziel ‚fest' an ein Opernhaus zu gehen. Die mir bekannt gewordene Vakanz in Linz erschien mir perfekt: Ein modernes Opernhaus mit einem international anerkannten Orchester und einer interessanten Programm-Gestaltung vom Barock bis in die Gegenwart. Am 4. Oktober 2020 debütierte ich bei der Premiere der nach Melodien von Franz Schubert von Heinrich Berté adaptieren Operette *Das Dreimäderlhaus* in der BlackBox. Im Großen Saal feierte ich meinen Einstand als Nachdirigent bei einer Repertoire-Vorstellung der Beethoven-Oper *Fidelio*. In dieser Funktion kann man sehr wohl eigene Ideen und Emotionen einbringen, ist jedoch an die Einstudierung des Premieren-Dirigenten – was die Wahl der Tempi und die dynamischen Aspekte betrifft – gebunden."

Auf Uraufführungen „abonniert"
„In der vergangenen Saison dirigierte ich insgesamt vier Opern-Uraufführungen: In Linz *Lachesis* von Marijn

(Foto: Fleckenstein)

Vor Beginn des 83. SF zu *Unter dem Gletscher* am 8. Mai 2021
v.l.n.r: Hermann Schneider, Katharina John, Ingmar Beck, Falko Herold

Simons und *Unter dem Gletscher* von Michael Obst sowie bei Gastspielen an der Hamburger Staatsoper *Fucking Amal* von Samuel Penderbayne sowie am Stadttheater Fürth *Der Goldene Giger* von Uwe Strübing. Mit *Benjamin Button* von Reinhard Febel erwartet mich im Juni 2023 eine weitere Novität am Musiktheater. Eine Uraufführung erfordert eine umfassendere Vorarbeit, weil es noch keine Erfahrungswerte gibt. So stellen sich beispielsweise Fragen, ob spezielle Gesangstechniken erforderlich sind oder ob Gesangs-Linien dramatisch oder eher ‚sprechend' zu singen sind? Diese Art von Pionier-Arbeit am ‚lebenden Objekt' begeistert mich überaus. Als sehr aufschlussreich empfinde ich dabei den Gedankenaustausch mit den Komponisten."

„Merker"-Zitat aus dem Bericht über die *Rinaldo*-Premiere:
„Unter der spannungsreichen, präzisen musikalischen Leitung von Ingmar Beck, der als Leiter der bayrischen ‚Asam Classical Soloists' Barockerfahrung hat, spielte das Bruckner Orchester in kleiner Besetzung von 35 Damen und Herren, wie man so sagt, ‚historisch informiert'. Was auch immer das bedeuten mag: es klingt sehr, sehr gut."

Von der zeitgenössischen Oper in die Opern-Historie: *Rinaldo* aus 1711
„Die Umstellung zur Barockmusik fällt mir leicht. Phantasie und Inspiration sind gefragt, um den Abend lebendig musiziert zu gestalten. Die bloße Abfolge von Tönen wäre für das Publikum äußerst langweilig.

Wichtig sind für mich die lebendige Ausformung von starken dynamischen Kontrasten, die aktive Ausgestaltung jeder einzelnen musikalischen Phrase sowie ein sehr transparentes Musizieren. Nur so wird diese Musik hochinteressant und mitreißend.

Ingmar Beck (Foto: Fay Fox)

Bei einer Barockoper wie *Rinaldo* ist die Orchester-Besetzung flexibler als bei einer späteren romantischen Oper, bei der alle Instrumente fix festgelegt sind. Die Entscheidung, ob und wie man das Werk in der Praxis umsetzt, ist den Interpreten vorbehalten. Zuerst stellt sich die Frage, ob man ‚moderne' oder ‚alte' Instrumente wie Barockbogen und Darmsaiten sowie eng mensurierte Trompeten ohne Ventile, einhergehend mit der Stimmung a1=415Hz, verwendet. Ein solches Instrumentarium würde jedoch eine jahrelange Auseinandersetzung der Musiker mit der ungewohnten Materie erfordern, die im Alltag eines Orchesters nicht möglich ist. Wir haben aber einen guten Mittelweg gefunden, musizieren auf der moderner Stimmung a=443Hz mit Stahlsaiten-Instrumenten und entsprechenden Bogen, den kleinen ‚Bach-Trompeten' und zwei Cembali. Ergänzend haben wir auf Barockmusik spezialisierte Gäste für den Part der Blockflöten, der Theorbe und Barockgitarre eingeladen. Dazu kommen noch etliche Schlagwerkinstrumente – so etwa für das in der Partitur angegebene ‚Donnergrollen'."

Wertschätzung der Operette

Als ich während meiner Studienzeit in Wien mehrere Jahre als Cellist in einem Ballorchester spielte, lernte ich, wie speziell und delikat in Österreich ein Walzer oder eine Polka musiziert werden. Es macht mir immer größte Freude, Operetten zu dirigieren. Das Genre erfordert lebendigstes Musizieren und benötigt auch spontane Einfälle. Ich kann die Musik nach meiner Intuition gestalten und dabei die tollen schauspielerischen Leistungen der Sänger auf der Bühne bewundern. Was gibt es Schöneres?"

(Fotos: Fleckenstein, Petra Moser)

Tina Josephine Jaeger, Jana Markovic und Hedwig Ritter in der Operette *Das Dreimäderlhaus* nach Melodien von Franz Schubert adaptiert von Heinrich Berté

Zwischen-Bilanz in Linz

„Nach zweieinhalb Jahren fühle ich mich hier in jeder Hinsicht ‚zuhause'. Die tägliche Zusammenarbeit mit dem Ensemble, dem Bruckner Orchester sowie mit der Theaterleitung ist musikalisch, fachlich und menschlich für mich immer wieder eine Freude. Ich genieße es, in so einem modernen, hellen und hervorragend gebauten Operngebäude proben und auftreten zu können. Die breite programmatische Ausrichtung der Oper schätze ich sehr. Es erfordert viel Mut von einem Intendanten, unbekanntere Opern und Uraufführungen auf den Spielplan zu setzen, und Hermann Schneider leistet dabei hervorragende Arbeit. Meine Lieblingsoper ist immer das Werk, welches ich als nächstes dirigiere! Linz als Stadt kommt mir sehr entgegen: Die Luftqualität ist hervorragend, die täglichen Wege sind kurz und Ausflugsziele sind schnell erreichbar. Überdies schätze ich die unmittelbare Nähe zu Wien.
In Zukunft würde ich gerne noch weitere Barockopern auf die Bühne bringen. Ein weiterer Wunsch als Dirigent ist noch offen: meine Begegnung mit der romantischen italienischen Oper!"

EDUARD BARTH

Neues aus dem BOLIVERSUM

Liebe Freundinnen und Freunde des Linzer Musiktheaters
und unseres Orchesters!
Ich hoffe, dass Sie wohlklingend in das Neue Jahr gekommen sind. Erwarten Sie ruhig von 2023 und uns wieder viele Klangmöglichkeiten. Wir werden Sie auch heuer nicht enttäuschen. Beim nächsten Konzert in unserer Reihe wird der Pianist Peter Lang am 11. Jänner 2023 Mozarts Klavierkonzert Nr. 24 in c-Moll im Brucknerhaus Linz aufführen. Den Konzertabend leitet der ehemalige Erste Gastdirigent des Bruckner Orchester Linz, Bruno Weil. Neben Mozart hat der renommierte Dirigent

Johann Adam Hillers Ouvertüre zur komischen Oper *Die Jagd* sowie Max Regers selten zu hörendes Wunderwerk *Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Johann Adam Hiller* im Gepäck.
Der 1946 in Lambach geborene Peter Lang galt als Wunderkind am Klavier. Zahlreiche weitere Auftritte des jungen Virtuosen prägten das Kultur-

(Fotos: Christian Schneider, Reinhard Winkler)

leben der Lambacher Gemeinde, ehe sein Weg nach Salzburg führte, wo der Pianist sein Studium absolvierte. Der für seinen imposanten Musikunterricht bekannte Stiftskapellmeister und Musikpädagoge, Prof. Hermann Lang, erkannte die musikalische Hochbegabung seines Sohnes Peter bald und förderte diese bereits in frühen Jahren. Im Alter von 19 Jahren debütierte der Pianist bei den Salzburger Festspielen, arbeitete mit Friedrich Gulda zusammen. Es folgten nationale und internationale Engagements, weithin über die Grenzen Europas hinaus, bis hin in die USA und in den fernen Osten. In den obersten Rängen der internationalen Musikwelt verankert, arbeitete Peter Lang mit der orchestralen Spitze und den namhaftesten Dirigenten zusammen und war Juror bei großen Wettbewerben. 1970 wurde Peter Lang, im Alter von nur 32 Jahren, als einer der jüngsten Professoren an die Universität Mozarteum Salzburg berufen, wo er immer noch unterrichtet und Meisterkurse hält. Der Pianist und heutige Intendant der Salzburger Festspiele, Markus Hinterhäuser, zählt beispielsweise zu seinen Schülern. Prof. Peter Lang ist Ehrenmitglied der Universität Mozarteum Salzburg.

Mosaik-Jubiläum

Seit nunmehr 15 Jahren lässt die Kammermusikreihe „Mosaik" die ZuhörerInnen ins Herz des Bruckner Orchester Linz vordringen. Wie unter einem Vergrößerungsglas sieht man die MusikerInnen in Eigenregie bei dem, was sie am liebsten tun: gemeinsam musizieren. Mit Highlights, Ausgefallenem und Kostbarkeiten aus der Kammermusikliteratur geben sie in den Konzerten auf höchstem Niveau einen sehr persönlichen Einblick in ihre Welt. Während die beinahe unerschöpfliche instrumentale Bandbreite des Bruckner Orchester Linz eine große Vielfalt an Besetzungen ermöglicht, erlaubt es der intime Rahmen der Kammermusik sowohl MusikerInnen als auch Publikum, sich immer wieder neu zu ent-

decken. Gesellschaftlicher Dialog gelingt dabei spielend: Menschen aus verschiedensten Nationen verständigen sich ohne Worte und bilden im gemeinsamen Musikerlebnis ein großes Mosaik. Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Reihe laden die MusikerInnen zu einem opulenten und abwechslungsreichen Festprogramm am 17. Jänner ins Brucknerhaus! Der Erlös des Konzerts kommt dem Oö. Roten Kreuz zugute.

Masterclass mit dem Opernstudio

Das Foyer im Musiktheater wird am 11. Februar 2023 zu einem leidenschaftlichen Klassenzimmer, in dem der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind: Markus Poschner arbeitet mit Sängerinnen und Sängern des Oö. Opernstudios an ausgewählten Musikstücken. Unser Chefdirigent Markus Poschner zeigt sich auch hier als charismatischer Anstifter, der unerkannte Möglichkeiten von Talenten entdecken lässt oder in Winkel von Partituren zu führen weiß, um das Wunder der Musik in all seiner Einzigartigkeit freizulegen.
Trauen Sie uns und dem Neuen Jahr wieder viele einzigartige Klänge zu. Wir sorgen dafür und freuen uns auf Sie!
NORBERT TRAWÖGER (Künstlerischer Direktor Bruckner Orchester Linz)

(Fotos: Fleckenstein)

Klavierabend Bernhard Pötsch am 24.10.2022

In seiner Begrüßung im Ursulinensaal brachte Präsident Peter Rieder seine Freude zum Ausdruck, nach unsicheren Zeiten wieder voll aktiv sein und Veranstaltungen durchführen zu können. Gleichzeitig galt sein Dank den Mitgliedern für die bereits geleisteten Mitgliedsbeiträge.

Im Mittelpunkt des Abends stand Bernhard Pötsch, Professor an der Musikuniversität Wien und treuer Vereinskünstler, der zuletzt im Jänner 2020 das Publikum im Ursulinensaal mit seiner Virtuosität begeisterte. Auch dieser Abend kreiste um Franz Schubert, wenn auch andere Komponisten auf dem Programm standen, wie uns der Künstler in seiner Begrüßung ankündigte.

Zu Beginn spielte Bernhard Pötsch zwei von insgesamt sechs Stücken aus der Sammlung „Moments musicaux, D 780", die 1828 veröffentlicht wurde. Mit Nr. 4 Moderato fand der Pianist einen melodiösen, fröhlich stimmenden, ein wenig an Bachklänge erinnernden Einstieg in den Klavierabend. Anders Nr. 5 Allegro vivace, welches durch den präzisen Rhythmus einen marschähnlichen Eindruck erweckt.

Ludwigs van Beethovens „Sonate e-Moll, op.90" ist vergleichbar mit Schuberts dahinfließender Musik, trotz der ansonsten sehr unterschiedlichen Kompositionsstile. Sie ist seinem Freund Graf von Lichowsky gewidmet und bringt dessen schwankende Gefühle aufgrund einer nicht standesgemäßen Liebe zu einer Frau zum Ausdruck.

Im 1. Satz ist der Widerstreit zwischen Kopf und Herz sehr deutlich im Rhythmuswechsel hörbar. Der 2. Satz widmet sich musikalisch der Verliebtheit und Versöhnung, zum Ausdruck gebracht in einem wohlklingenden und melodiösen Zusammenspiel.

Im folgenden Werk „Idyll und Abgrund" – 6 Schubert Reminiszenzen für Klavier – des zeitgenössischen Komponisten Jörg Widmann, wird ganz bewusst auf Schuberts Wehmut und Todessehnsucht mit der Tonsprache des 21. Jhdt. eingegangen.

Den Konzertbesuchern eröffneten sich Schubertmelodien teilweise mit Dissonanzen; schwebend zarte Klänge, die in heitere Melodien übergleiten, aber auch bizarre, schwermütige Musik mit wenig versöhnlichen Klängen. Die Stücke gehen teils ineinander über. Eine wahre Herausforderung für den Pianisten.

Nach der Pause erwartete die Konzertbesucher Schuberts Sonate in D-Dur, D 850 („Gasteiner Sonate"). Wie Bernhard Pötsch ausführte, entstand dieses Werk im Sommer 1824 während des Aufenthaltes des Komponisten in Gmunden und Gastein. Es bringt die Unbeschwertheit und Lebensfreude zum Ausdruck. Die Gebirgslandschaft mit steilen Abgründen wird durch abrupte Brüche musikalisch dargestellt.

Der 1. Satz „Allegro", mit fröhlich, verspielten Themen zeichnet durch akzentuierte Höhen und Tiefen und Wechsel von Forte und Piano diese Landschaft. Der 2. Satz „Andante con moto" wird vom Klang (liedhaft, melancholisch) und einer rhythmischen Vielfalt bestimmt. Im Scherzo (3. Satz) werden Zweier- und Dreiertakt tanzmäßig dargestellt. Das Thema ist in reichen Variationen stets wiederkehrend zu hören. Im 4. Satz (Rondo) empfindet man ein tänzerisches Dahinspazieren mit sanften Übergängen zu schnelleren Sequenzen. Anders als in großen Sonaten üblich ist hier das Finale eine Rückkehr zur Stille.

Mit ebensolcher Stille lauschte das Publikum den gesamten Abend dem meisterlichen Vortrag des Pianisten, der ruhig, konzentriert und mit scheinbarer Leichtigkeit spielte. Eine großartige Leistung des Künstlers, sowie ein ebensolcher musikalischer Genuss für uns Konzertbesucher, welche mit begeistertem, lang anhaltendem Applaus Freude und Anerkennung zum Ausdruck brachten.

Mit dem Stück Nr. 3 aus „Moments musicaux" als Zugabe verabschiedete sich der Pianist.

HERMINE ZAUNMAIR

(Fotos: Fleckenstein)

87. SonntagsFoyer – *Rinaldo* am 30.10.2022

Mit Georg Friedrich Händels *Rinaldo* gelangte erstmals eine Barockoper auf die große Bühne des Linzer Musiktheaters. Mehr über die Besonderheiten dieses Werkes und seine Aufführung präsentierte uns Christoph Blitt als Moderator im Gespräch mit Jens-Daniel Herzog (Inszenierung) und Ingmar Beck (musikalische Leitung).

Das Libretto von *Rinaldo* geht auf das Epos „Das befreite Jerusalem" von Torquato Tasso zurück. Historischer Hintergrund war der Erste Kreuzzug mit Goffredo von Bouillon – neben Händels Titelfigur Rinaldo – als Haupthelden. Zur Erläuterung beleuchtete Christoph Blitt anhand einer liebevoll zusammengestellten und unterhaltsamen Powerpoint-Präsentation die Handlung: Die beiden gegnerischen Seiten und ihre Auseinandersetzung, auf der einen Seite die Christen mit Goffredo von Bouillon, seinem Bruder Eustazio und die in Rinaldo verliebte Almirena, auf der anderen Seite die Sarazenen mit König Argante und seiner Geliebten, der Zauberin Armida. In *Rinaldo*, das zur Zeit der Gegenreformation entstanden ist, geht es nicht nur um eine religiöse Auseinandersetzung, sondern auch um Ent- und Verführung und somit um eine tiefe erotische Beziehung.

Händel ist bei seiner kompositorischen Tätigkeit sehr genau und minutiös vorgegangen, hat wiederholt Änderungen vorgenommen, Stimmlagen gewechselt, Pausen umgestaltet und teilweise bereits vorhandene Musikstücke von ihm wieder verwendet. An dem Lied „Lascia ch´io pianga", dessen Melodie wir bereits unter anderem aus *Il Trionfo* kennen, hat er mehr als 20 Jahre gearbeitet. Ähnlich wie bei Bruckners Sinfonien gibt es auch bei Händels *Rinaldo* nicht DIE Fassung, was Freiheiten bei der musikalischen und dramaturgischen Umsetzung gewährt. Alleine dadurch, dass bei der Uraufführung zwei Kastraten mitgewirkt haben, erhalten musikalischer Leiter und Regisseur einen großen Gestaltungsspielraum. Man hört zwar die gleiche Musik, aber anders. Eustazio (Goffredos Bruder) wird in Linz vom Countertenor Alois Mühlbacher gesungen. Der christliche Held Rinaldo ist mit dem neuen Ensemblemitglied Angela Simkin eine weibliche Kampfmaschine. In der Linzer Aufführung verwendet das BOL keine Barockinstrumente, doch wird durch die Kombination und Ergänzung mit Continuo-Instrumenten, deren Zusammenspiel und Lautstärke ein sehr lebendiger und facettenreicher Klang erzeugt.

Die musikalischen Kostproben wurden uns diesmal serviert von Adam Kim und Ilona Revolskaya (Duett Armida /Argante „Al trionfo del nostro furore"), Fenja Lukas (Arie der Almirena „Lascia ch'io pianga") und Angela Simkin (Arie des Rinaldo „Venti, turbini") am Klavier begleitet von Korrepetitorin Eunjung Lee. Die Besucher dankten mit begeistertem Applaus.

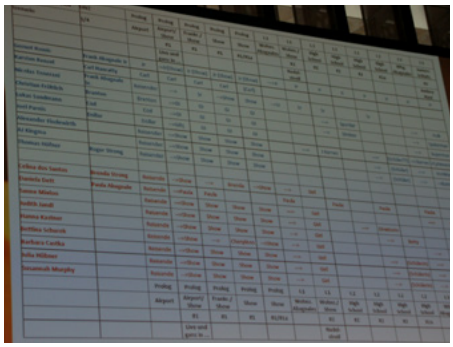
IRENE JODL

88. SonntagsFoyer – *Catch Me If You Can* am 20.11.2022

Mit dem Lied „Live und ganz in Farbe“ stellte sich zu Beginn des SF Gernot Romic vom Background auf die Bühne schreitend als attraktiver Frank Abagnale junior vor. Beeindruckt von diesem überzeugungskräftigen jungen Mann lauschten die Besucher den Erzählungen von Dramaturg Arne Beeker, der schilderte, wie ein minderjähriger Hochstapler in den 1960er Jahren Leute beeindrucken und sogar das FBI an der Nase herumführen konnte. Dies ist – wie unschwer zu erraten – der Inhalt des Musicals Catch Me If You Can. Franks Leben geriet schon in jungen Jahren aus der Bahn und er verbrachte die meiste Zeit in Bars. Seinem Vater gelang es zwar, ihn aus dem Jugendarrest herauszuholen, doch überstiegen Flirts und Liebschaften bald wieder die finanziellen Verhältnisse des jungen Burschen. Nach verschiedenen Tankstellenbetrügereien änderte er sein Alter, machte sich um 10 Jahre älter und reiste als (falscher) Pilot in verschiedene entfernte Länder. Nachdem er ein paar Mal fast erwischt worden wäre, probierte er es als Kinderarzt und als Jurist. In Frankreich wurde er schließlich gefasst. Nach vier Jahren Haft unter anderem in Schweden und den USA bot man ihm ein Absehen von Reststrafe an wenn er seine Kenntnisse dem FBI zur Verfügung stellt. So wurde er schließlich zu einem bekannten Sachverständigen für Trickbetrug.

Mit „Der Mann da drin im Müll“ gesungen von Karsten Kenzel präsentierte sich FBI-Ermittler Carl Hanratty dem Publikum. Nach diesem musikalischen Schmankerl zeigten Ulrich Wiggers (Inszenierung) und Jonathan Huor (Choreographie) die Tiefe sämtlicher Figuren des Werkes auf. Verwunderlich an diesen wahren Begebenheiten ist, wie es einem Jüngling mit 16 Jahren, also fast noch im Kindesalter, gelang, Leute zu täuschen. Nach dem berührenden Lied „Flieg, flieg ins Glück“ von Celina Dos Santos als Brenda Strong gab der ursprünglich als Modedesigner tätig gewesene Franz Blumauer einen Vorgeschmack auf die Kostüme. Während die Männermode der 60er Jahre mit Anzug und Krawatte eher herkömmlich war, ging es bei der Mode der Frauen mit einer Vielzahl an Modeikonen rund. Der musikalische Leiter Juheon Han erläuterte die Musik des Stückes und schilderte, welch große Herausforderungen die Musiker des Bruckner Orchesters bei diesem ersten Jazzmusical zu bewältigen haben.

Abschließend lernten wir, wie man auch schwierige Situationen meistern kann, wie etwa die in einem Milchglas gefangene Maus, die so lange strampelte, bis die Milch zu Butter wurde. Mit dem gleichnamigen Lied „Butter aus der Milch“ verabschiedeten sich Nicolas Tenerani als Frank Abagnale senior und Gernot Romic als Frank Abagnale junior. Juheon Han begleitete die Interpreten am Klavier. IRENE JODL



(Fotos: Fleckenstein)

In herausfordernden Zeiten: **Oberösterreich hilft.**

Das Land OÖ lässt die Menschen in Zeiten von Teuerung und hoher Energiepreise nicht alleine und ergänzt die Maßnahmen der Bundesregierung:

rund 100 Euro **Mobilitätsbonus** für Beschäftigte in der mobilen Pflege und Betreuung

Verzicht auf Gebühren-Anhebung: 150 Euro durchschnittliche Ersparnis pro Haushalt

Heizkostenzuschuss auf 175 Euro erhöht

Strompreisgarantie bis Ende 2022 für Bestandskunden der Energie-AG

150 Euro **Nachhilfezuschuss** für Familien pro Schüler

heuer bis zu 250 Euro Einmalzahlung zur **Fernpendlerbeihilfe**; Erhöhung und höhere Einkommensgrenze für ihren Bezug im Jahr 2023

800.000 Euro **Unterstützung für die Sozialmärkte**

insgesamt 400 Euro **Energiekostenzuschuss** für 2022 und 2023 bei Netto-Einkommen unter 1.200 Euro

jährliche **Erhöhung der Wohnbeihilfe** und **höhere Einkommensgrenzen** für den Anspruch darauf

Zusätzlich 30 Millionen Euro für mehr **sozialen Wohnbau** trotz Preissteigerung

Teuerungsausgleich der oö. Sozialleistungen

Alle Förderungen im Überblick unter:
www.land-oberoesterreich.gv.at/meinlandhilft.htm

ober österreich

(Fotos: Fleckenstein)

„*Salzburger Saitenklänger*“ am 22.11.2022

Lange erwartet – endlich wieder im Ursulinensaal unser Gast: Prof. Wilfried Scharf. In der Begrüßung brachte Präsident Peter Rieder seine Freude darüber zum Ausdruck, dass der Zithervirtuose nach zweimaligen Terminverschiebungen wieder für die „Musiktheaterfreunde“ einen Konzertabend gestaltet. Dieses Mal gemeinsam mit Roswitha Steindl an der Gitarre und Sabine Kraus an der Harfe.

Wie Prof. Scharf eingangs erklärte, ist es ihm ein Anliegen, mit seinem Ensemble, welches seit 30 Jahren besteht, Volksmusik und Klassik zu verbinden. Um es gleich vorweg zu nehmen, genau das gelang dem Ensemble in herausragender Weise!

Von Volksweisen, Stubenmusik und Werken von Mozart, Schubert, Brahms bis zu spanischen und ungarischen Klängen, Wienerliedern und Kompositionen von Wilfried Scharf wurde der musikalische Bogen gespannt.

Das ursprünglich für Holzbläser komponierte *Larghetto* von W.A. Mozart wurde der damaligen Spielpraxis entsprechend auf den gerade zur Verfügung stehenden Instrumenten gespielt. An diesem Abend eben mit Zither, Harfe und Gitarre. Wundervolle Mozartklänge für die Konzertbesucher!

Zu unser aller Freude wurde für einige Werke das „100-saitige“-Ensemble um 4 weitere Saiten ergänzt. Die Violinistin Misato Yoshida ist extra aus ihrer Heimat Japan angereist. Wilfried Scharf und Misato Yoshida haben in Japan bereits sechs Duokonzerte gespielt.

Mit dem *Ungarischen Tanz* von Johannes Brahms begeisterte die junge Geigerin das Publikum mit ihrem feurigen Spiel; nicht zu vergessen die Begleitstimmen, die hervorragend auf die Akzentuierungen der Violinistin eingegangen sind.

Die *Meditation* aus der Oper *Thais* von Jules Massenet wurde von Wilfried Scharf und Misato Yoshida im Duett äußerst einfühlsam und sinnlich interpretiert.

Mit dem kleinen Walzer *Petite Valse* gewährte Prof. Scharf dem Publikum einen Einblick in sein kompositorisches Schaffen. Diesen Walzer komponierte der Künstler für seinen Bruder zum 70er – fröhlich, beschwingt und zum Tanzen einladend gespielt auf Zither, Gitarre und Harfe.

Das Trio eröffnete mit spanischen Klängen den zweiten Teil des Abends. In *Andalusia* von Wilfried Scharf spielte überraschenderweise die Zither und nicht wie gewohnt die Gitarre die Hauptstimme, eine wehmütige Melodie im Tangorhythmus, eingebettet im vollen Saitenklang von Gitarre und Harfe. *Tangero*, ein Mittelding zwischen Flamenco, Tango und anderen südlichen Rhythmen, wie der Komponist Wilfried Scharf erklärte, wurde durch das präzise Zusammenspiel der drei Instrumentalisten und die sichtbare Freude am gemeinsamen Musizieren zu einem besonderen Highlight des Abends.

Für die letzten drei Werke wurde das Ensemble wieder zum Quartett. *Old Refrain* von Fritz Kreisler entstand in Amerika für Violine und Begleitung. Misato Yoshida überraschte die Zuhörer mit ihrer zweistimmig, einfühlsam gespielten Melodiestimme. Gleichermaßen ausdrucksvoll erklang *Wien, du Stadt meiner Träume* (Rudolf Sieczynski), mit wienerisch singender Geigenmelodie und fließender Begleitung. Mit dem bekannten *Czardas* von Vittorio Monti verabschiedete sich das bemerkenswerte Ensemble. Nochmals erlebten wir die Violinistin mit ihrem enthusiastischen, einfühlsamen und präzisen Geigenspiel sowie Wilfried Scharf, Sabine Kraus und Roswitha Steindl in ihrer „Vielsaitigkeit“ auf höchstem Niveau.

Langer Applaus brachte Freude und Dank des Publikums zum Ausdruck. Ein Ende ohne das Paradestück für Zither? – Nein, Wilfried Scharf machte dem Publikum noch ein Geschenk mit der berühmten Melodie *Der dritte Mann* von Anton Karas.

Ein wundervoller, beeindruckender, unvergesslicher Konzertabend.

HERMINE ZAUNMAIR

In adventu domini – Adventkonzerte am 28. und 29.11.2022

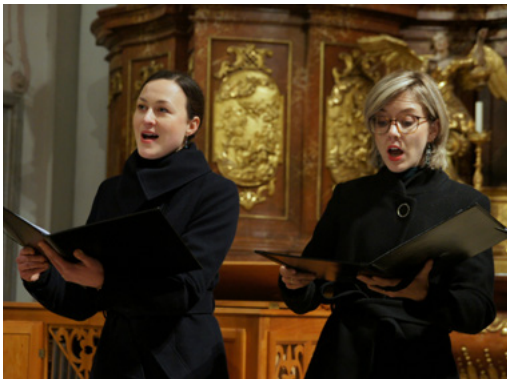
Nach zweijähriger Pause erklangen in der Ursulinenkirche für die „Freunde“ wieder festliche, vorweihnachtliche Klänge. Prof. Andreas Lebeda legte in seiner Programmgestaltung den Schwerpunkt auf J. S. Bach. Im musikalischen Blickpunkt stand die Barockgeigerin Nina Pohn als Meisterin ihres Faches. Gleich zu Beginn hörten wir die Sonate in e-moll für Violine. Mit ihrer barocken Aufführungspraxis, einer speziellen Bogenhaltung und einer körperbetonten ausdrucksstarken Spielweise bot sich dem Publikum zusätzlich zum Hörgenuss ein äußerst ästhetischer Anblick. Die Basso Continuo Begleitung, gespielt von Ewald Donhoffer, erfolgte ebenso stehend. Am ersten Konzertabend unterstützte Peter Trefflinger als Gast das Ensemble mit seinem Spiel auf dem Barock-Cello. Eine wundervolle Bach-Sonate, fließend, zart und mit bemerkenswerter Leichtigkeit musiziert!

Vom Ensemble ROMANZERO mit Miriam Böhmdorfer/Sopran, Anna-Maria Nunzer/Alt, Raphael Trimmel/Tenor und Andreas Lebeda/Bass wurden passend für die Adventzeit bekannte Bachchoräle gesungen: „Nun kommt der Heiden Heiland“ , „Gelobet seist du, Jesu Christ“ und „Wir Christenleut“. Das Sängerquartett wirkte sehr stimmig und präzise in seinem Vortrag; ein berührender, feiner Stimmenklang, mit großer Textverständlichkeit, begleitet von Ewald Donhoffer an der Orgel. In Donhoffers rhythmisch herausfordernder Orgelimprovisation fanden sich auch Themen aus gehörten Liedern.

Eingebettet in die Adventchoräle spielte Nina Pohn drei Sätze der „Sonate in a-moll für Violine“: Nr. I Grave: fein und voll im Klang, samt Grundtöne als Begleitung, Nr. III Andante: reich ornamentiert und klangschön und Nr. IV Allegro: rasche Läufe mit spielerischer Leichtigkeit vorgetragen. Den krönenden Abschluss bildete die Kantate „Der Friede sei mit dir“ von J.S. Bach. Das Rezitativ wurde sehr deutlich erzählend von Prof. Lebeda mit Basso Continuo Begleitung vorgetragen. Das Gesangsensemble brillierte mit seinem harmonischen Gesamtklang. Die Violine vervollständigte das Klangerlebnis auf höchstem Niveau.

Mit langem, herzlichem Applaus dankten die Konzertbesucher den großartigen MusikerInnen. „In adventu domini“ wurde zum Fest für Liebhaber von Barockmusik! HERMINE ZAUNMAIR

Die Rezension von Christa Grubauer im Oö. Volksblatt vom 30.11.2022 finden Sie auf der Vereinshomepage www.musiktheater.at



(Fotos: Fleckenstein)

(Fotos: Fleckenstein)

90. SonntagsFoyer – *Dornröschen* am 11.12.2022

Mit einem interessanten Einstieg begann das SF zu *Dornröschen*, das der Komponist P.I. Tschaikowsky selbst als sein bestes Ballett bezeichnete. Noch vor Einführung in die Leitmotive der aktuellen Produktion präsentierte TANZ LINZ zwei Ausschnitte.

Mit Erstaunen und Bewunderung verfolgten die Besucher, wie die Tänzer die teilweise durchaus klassisch anmutenden Figuren trotz schwerer Schnürschuhe mit klobiger Sohle geschmeidig umsetzten, ein überraschender, aber gewollter Bruch. Prinzessin Aurora (Elisa Lodolini) überraschte ihrerseits, wie man mit HighHeels nicht nur sicher gehen, sondern auch perfekt tanzen kann. Im Duett mit Prinz Desirè (Mischa Hall) verkörperte sie in der 2. Kostprobe überzeugend die Gefühlswelt einer heranreifenden Frau, die Unsicherheit des jungen Mädchens, das die Annäherungen des Prinzen abwehrt und sich doch bereits als Frau zu ihm hingezogen fühlt.

Dann bat Roma Janus, künstlerische Leiterin der Sparte Tanz, das Kreativteam zum Gespräch. Gastchoreograf Andrey Kaydanovskiy beschäftigt sich intensiv mit jenen Motiven des Märchens, die für heute noch Geltung haben, die Pubertät und die aufkeimende Sexualität.

Marc Reibel strich die Besonderheit der verschiedenen anspruchsvollen Miniaturen heraus, die eine Ballettmusik prägen. Die Partitur wurde gekürzt, teilweise die Reihenfolge geändert und bekommt mit dem elektronischen Sound von Angel Vassilev eine zusätzliche Dimension.

Karoline Hogl spielt in ihrem Bühnenbild mit gegensätzlichen Begriffen, wie innen/außen, Enge/Weite, Ausgesetztheit/Geborgenheit. Die Kostüme von Melanie Jane Frost sollen schrille Partystimmung auf die Bühne bringen, in einem „overkill" an rosa werden die Charaktere mit Augenzwinkern kritisch entlarvt. Ein großes Kompliment richtete sie an die Damen- und Herrenschneiderei des LT, die ihre Entwürfe genau nach ihren Vorstellungen umsetzte! Das Lichtdesign von Christian Kass schafft fiktive Räume und unterstützt Stimmungen.

Auf die Frage einer mutigen jungen Besucherin, ob das nun eine moderne oder altmodische Aufführung werde, meinte Kaydanovskiy: „Für dich wahrscheinlich schon wieder altmodisch".

Wie die Aufführung auf Sie wirkt, können Sie nur feststellen, wenn Sie eine der Vorstellungen besuchen und sich offen darauf einlassen!

ULRIKE SKOPEC-BASTA

Unsere nächsten Termine:

90. SonntagsFoyer – *La forza del destino*
Vom Rad des Schicksals überrollt

So, 8. Jänner 2023, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Mit Regisseur Peter Konwitschny (Inszenierung und Bühne), Enrico Calesso (Musikalische Leitung), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Vereinsabo Freunde – *Rinaldo*

Do, 12. Jänner 2023, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Dramma per musica in 3 Akten von Georg Friedrich Händel

91. SonntagsFoyer – *Natascha, Pierre und der große Komet von 1812*

So, 29. Jänner 2023, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Zur Europäischen Erstaufführung von Dave Malloys Musical mit Matthias Davids (Inszenierung), Kim Duddy (Choreografie), Tom Bitterlich (Musikalische Leitung), Andrew D. Edwards (Bühne und Kostüme) und Mitgliedern des Musicalensembles, moderiert von Arne Beeker

Erich Wolfgang Korngold-Abend
Klaviermusik des Wunderkinds trifft auf Bildende Kunst

Do, 2. Februar 2023, 19.00 Uhr, LKZ Ursulinenhof Gewölbesaal

Felix Metzger (Klavier), Heide Stockinger (Herausgeberin des Erich Wolfgang Korngold-Lesebuchs: „Glück, das mir verblieb"), Robert Oltay (Bildender Künstler)

Vereinsabo Freunde – *Gräfin Mariza*

Do, 23. Februar 2023, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán

92. SonntagsFoyer – *Die Meistersinger von Nürnberg*
Verachtet mir die Meister nicht

So, 19. März 2023, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Chefdirigent Markus Poschner, Regisseur Paul-Georg Dittrich, Videodesigner Robi Voigt und Dramaturgin Katharina John führen gemeinsam mit Mitgliedern des Ensembles in Wagners Festopern-Komödie ein, in der sich alles um die Kunst dreht und mit der das Landestheater das 10-jährige Bestehen des Musiktheaters feiert.

2 Karten vergeben!

Nach dem Konzert „Salzburger Saitenklänger" zog die japanische Geigerin Misato Yoshida eine aus allen bereits abgegebenen Wahlkarten zur Wahl der Publikumslieblinge 2022/23. Herr A. Klinglmüller freut sich über zwei Karten für eine Vorstellung des Musicals *Catch Me If You Can* im Musiktheater.

Bis Anfang Juni 2023 haben Sie noch die Gelegenheit Ihre Publikumslieblinge zu wählen. Die Ensemblemitglieder freuen sich über Ihre zahlreiche Teilnahme. 2 x 2 Karten für eine Vorstellung im Musiktheater warten noch auf Sie!

Österreichische Post AG
MZ 02Z030519 M
Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters" Landstraße 31/2, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters", Jg. 39 Nr. 3
Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L
Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;
Foto: (S. 2) Mario Wöger
Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine geschlechtsbezogene Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.